

Handhaft aus und mancher der Anwesenden hatte Thränen in den Augen. — Bei dem Subscriptionsballe in der Berliner Oper, sonst das glanzvollste Fest der Saison, fehlten infolge der Nachrichten aus San Remo Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie Prinz und Prinzessin Wilhelm; anwesend waren Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzen Leopold und Alexander. Der übliche Rundgang des Hofes fiel aus, es herrschte eine ernste Stimmung, und in richtigem Takte versagte es sich die Gesellschaft, trotz der Musik, zu tanzen. Seit Menschengedenken war es der erste Ball ohne den Kaiser. — Mit der tiefsten Bewegung und Freude ist das Geschehen der Operation allseitig aufgenommen worden, nicht nur in Deutschland, in ganz Europa zeigen sich Zeichen des innigsten Mitgeföhls. Im britischen Parlament gab der Ministerpräsident Lord Salisbury selbst von der vollzogenen Operation Kenntnis und knüpfte daran Worte der aufrichtigsten Teilnahme und Bewunderung für den Kronprinzen. Wie die Dinge nunmehr liegen, kann es auch nicht mehr lange dauern, daß die Ärzte den wahren Charakter des Halsleidens konstatieren können. Die Operation betrifft das Leben in keiner Weise, dessen Behandlung muß selbständig weiter erfolgen. Notwendig war die Operation bei Krebs ebenso, wie bei Knorpelhautentzündung. Wir wollen aus tieffter Seele nur wünschen, daß letztere ganz allein vorhanden ist, wäre auch Krebs da, stünde es sehr schlimm. Die Canäle wird der Kronprinz längere Zeit tragen müssen, wie denn auch im allergünstigsten Falle über die Heilung Jahr und Tag vergehen kann. — Im Reichstage herrschte am Freitag eine ganz außerordentlich ernste Stimmung, der Debatte wurde so gut wie gar kein Interesse entgegengebracht. Alles sprach nur von der Krankheit des Kronprinzen. Wir wollen nicht verhehlen, daß im Reichstage auch erzählt wurde, das Befinden des Kronprinzen sei ganz außerordentlich ernst. Die Operation schaffe nur eine lokale Bänderung, während das Halsleidens ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Ernst ist das Leiden, auch wenn kein Krebs vorhanden, auf jeden Fall, der laufende Monat wird eine schwere, schwere Krisis bringen. Die Teilnahme auf der ganzen Erde ist so außerordentlich, daß die ernste Tageslage schon völlig wieder aus dem Vordergrund verdrängt wird. Heißes Flehen steigt zum Himmel auf, und immer noch können wir hoffen und wollen wir hoffen. Ein solcher Tod für einen solchen Mann wäre zu entsetzlich.

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 11. Februar 1888.
 † Auf besonderes Interesse darf wohl die an der Spitze der vorliegenden Nummer befindliche Uebersicht über die Resultate der Fleischpolizei im hiesigen öffentlichen Schlachthofe im Jahre 1887 rechnen, angesichts der furchtbaren Folgen, welche mangels ähnlicher sanitärer Maßregeln, namentlich Trichinenschau, in anderen Orten Sachsens herbeigeführt worden sind.
 † Am 10. d. überreichte Herr Amtshauptmann Geh. Rat Schäffer aus Nachschil vor der dazu geladenen Gemeindevertretung Herrn Gemeindevorstand Schröder in Dittendorf das demselben von Sr. Maj. dem Könige in Anerkennung seiner während eines Zeitraumes von über 25 Jahren um die Gemeinde erworbenen Verdienste verliehene allgemeine Ehrenzeichen.
 † Garsdorf. Wegen der heimtückischen aller Kinderkrankheiten, der Diphtheritis, mußte am 1. Februar unsere Dreifache bis auf weiteres geschlossen werden. Weniger eine allgemeine Verbreitung der Krankheit im Orte war die Ursache dazu, sondern mehr noch der Umstand, daß in der Familie des ersten Lehrers, Herrn Delsner, ein Kind der Krankheit erlegen ist, während mehrere Kinder noch an das Krankenbett geknüpft sind.

Ein Held von 1870/71

Ist vor kurzer Zeit in Wiesbaden den Folgen seiner damals erhaltenen Verwundung erlegen. Der Leutnant der Reserve im 4. rheinischen Infanterieregiment Nr. 17, Otto Schoof, hatte mit seinem Truppenteile in der 20. Division sämtliche so überaus blutigen Gefechte der 2. Armee mitgemacht, hatte heldenmütig gekämpft, ohne ernstlich verletzt zu werden. Erst am 11. Januar bei dem dreitägigen blutigen Ringen bei Le Mans traf auch ihn das schwarze Los, und zwar bei der nächtlichen Erstürmung der südlich von Le Mans gelegenen Höhe mit Ziegelei, welche ein Bataillon des 56. Regiments (Westfalen) und ein Bataillon des 17. Regiments ausführte. Bei letzterem befand sich Leutnant Schoof. Ueber den Vorgang selbst erzählt ein Nachruf in dem „M. Kur.“:
 Die Westfalen, welche ihren Kommandeur gebeten hatten, ausschließlich auf der Landstraße bleiben und auf dieser in geschlossener Kolonne die Höhe erstürmen zu dürfen, und welche, wie alle anderen Truppen, die schwachen Nerven des Segners genau kannten, erhoben gleich nach dem Kommando „Bataillon marsch“, ein bis zur ausgeführten Erstürmung anhaltendes unbeschreibliches Kriegsgeschrei; ihre ununterbrochen donnerartig rollenden Hurras, untermischt mit den nervenerfütternden Tönen

— Im Jahre 1887 hat die Chemnitzer Viehmarktsbank einen Umsatz von 11,312,768 M. erzielt (2,678,096 M. mehr als im Vorjahre) und dabei einen Reingewinn von 26,108 M. gehabt. 8 1/2 Proz. werden den Mitgliedern als Dividende gewährt (gegen 10 Proz. im Vorjahre) und 2 Proz. sollen den Nichtmitgliedern, die mit der Bank Geschäfte machen, als Umsatzprovision zufallen.

— Ein bei dem Schneeauswerfen beschäftigter Arbeiter wurde vorgestern kurz vor Station Wulda von der Maschine des gegen Mittag von Bienenmühle nach Freiberg-Rosfen verkehrenden Güterzuges so unglücklich gestreift, daß derselbe wenige Stunden später den dabei erhaltenen Verletzungen erlag.

— In Antonstadt-Dresden wollte in den letzten Tagen der vorigen Woche eine Frau ihre Stuben scheuern und trug alles dazu Erforderliche herbei. Während einer kurzen Abwesenheit der Mutter ist deren drei Jahre altes Kind in ein mit kochendem Wasser gefülltes Fäßchen gefallen, wobei es sich so verbrühte, daß es gestern früh an den Folgen verstarb.

— Am gestrigen Freitag mittags verschied nach kurzer Krankheit in Leipzig der berühmte Mediziner Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Leberecht Wagner im halbvollendeten 59. Lebensjahre. Am gleichen Tage, nur wenige Stunden später, verlor die Leipziger Universität eine zweite ihrer Hierden durch den Tod des Geh. Rat Prof. Dr. Heinrich Leberecht Fleischer. Letzterer, weithin bekannt und berühmt als Orientalist, hat das hohe Alter von 87 Jahren erreicht und ist mit ihm zugleich ein Ehrenbürger der Stadt Leipzig abgerufen worden.

— Erfreulicherweise ist die Trichinose im Gainsdorfer Grunde und allen nahegelegenen Ortschaften, woselbst die Krankheit ins Erscheinen getreten war, nunmehr als erloschen zu betrachten. Als letzter Patient, der indes auf dem Wege entschiedener Besserung sich befindet und der Rekonvaleszenz nahe ist, ist nur der Restaurateur und Fleischer Malz in Unterhainsdorf noch zu bezeichnen, derselbe, auf dessen Fleisch, bez. Wurstvorräte die ursprüngliche Entstehung der unheiligen Krankheitserscheinung zurückzuführen war. 26 Personen sind dieser tödlichen Krankheit erlegen.

— Am vergangenen Sonnabend befand sich in einer entsetzlichen Lage im böhmischen Reichenberg ein Wagenschieber, welcher im Böhm. Bahnhof bei der Zittau-Reichenberger Bahn bedienstet ist. Er wollte gerade das Geleis überschreiten, als eine Lokomotive mit dem vorausfahrenden Tender heranbrauste. Der Mann wurde zu Boden gerissen und lag eine Sekunde später zwischen den Schienen unter dem Tender, der über ihn hinwegfuhr. Mechanisch griff er mit den Händen nach aufwärts und erfasste die Bremsstange. An derselben hielt er sich aus Leibesträften fest und ließ sich, nach Hilfe rufend, auf dem Boden hinschieben. Achtzig Schritte hatte die schreckliche Fahrt gedauert, da hörte man endlich seine Ausrufe. Die Maschine blieb stehen, und der Wagenschieber kroch unter dem Tender hervor. Zum Glück war er nicht erheblich verletzt; außer dem Schrecken kam er mit einigen Hautausschlagungen davon. Hätte er die rettende Stange nicht erfaßt und mit Riesenträften festgehalten, so war der Tod ihm gewiß; denn der Aschenkasten der Lokomotive mußte den Mann erdrücken. Der letztere ist nahezu dreißig Jahre als Wagenschieber thätig, und die Vertrautheit mit seinem Dienst hat ihn augenscheinlich in Sicherheit gewiegt.

— In Greiz war vor einigen Tagen durch die Gewohnheit, heiße Ziegelsteine ins Bett zu legen, ein Feuer entstanden, indem infolge einer durch einen solchen heißen Stein hervorgerufenen Entzündung das Bett in Brand geraten war. Das Feuer wurde glücklicherweise rechtzeitig erloscht und alsbald noch gelöscht.

der Trommeln, Signalhörner und Pfeifen verließen ihren Zweck nicht. Die durch das wieder begonnene Schießen des Feindes auf dem Abhänge sich zeigenden zwei unteren Feuerlinien zogen sich allmählich nach der oberen dritten hinauf, wodurch die Westfalen unbelästigt den Fuß der Anhöhe erreichten und sofort den eigentlichen Sturm unter immer lauter werdendem Kriegsgeschrei begannen. — Während dieses fähigen Drauflosgehens der Westfalen waren die Rheinländer leinestwegs zurückgeblieben; ihre Aufgabe erforderte lautloses Vordringen; sie umgingen den rechten Flügel der feindlichen Stellung, erstiegen die Höhe, und auf derselben drangen sie, die vier Kompanien dicht neben einander, die Offiziere vor der Front, lautlos in der Richtung auf die Ziegelei vor; bald hörten sie das laute Stürmen der Westfalen und beschleunigten immer mehr ihre Schritte — noch eine Minute weiter, und sie erkannten schon den durch die kleinen Feuer teilweise beleuchteten Feind, der, ohne kenntliche Ordnung auf dem höchsten Rande des Abhanges stehend, bewegungslos blieb und scheinbar ausschließlich die nahen Westfalen erwartete. Die Post der Rheinländer ließ sich kaum noch halten — noch eine halbe Minute — und die Offiziere schwangen ihre Säbel und mit donnernden Hurras stürzten sich die Rheinländer auf ihren Feind! Wenige Sekunden später konnten sie den

Der bekannte sächsische Dichter Rosegger wurde vor einigen Tagen zum Herzog von Sachsen-Meiningen geladen und zwar habe die Einladung zu einem Souper oder Diner gelautet — ganz wie er wollte. Rosegger war in Verlegenheit gekommen, da er auf der Reise keinen Frack bei sich führte, und hatte sofort an den Herzog telegraphiert: „Wenn ein deutscher Mann zu einem deutschen Fürsten im gewöhnlichen Rode kommen dürfte, so würde er gern kommen.“ Darauf erhielt Rosegger vom Herzog von Meiningen folgende Drahtantwort: „Ein echter deutscher Mann ist einem deutschen Fürsten in jeder Hülle angenehm.“ Rosegger begab sich nun an den herzoglichen Hof und wurde in seinem einfachen bürgerlichen Rode vom Herzog von Meiningen, der Rosegegers Schriften genau kannte und den Dichter damit überraschte, daß er oft dessen eigene Worte zitierte, in der huldvollsten Weise empfangen und überaus gastlich beherbergt.

Vom Landtage.

Die Erste Kammer ließ in ihrer gestrigen Sitzung auf Antrag ihrer 4. Deputation mehrere weiteres Interesse nicht beanspruchende Petitionen ohne Debatte auf sich beruhen und erklärte eine Reihe von Petitionen auf Anzeig derselben Deputation für unzulässig.

Die Zweite Kammer beschloß gleichfalls auf Vorschlag der Beschwerde- und Petitionsdeputation ohne Debatte, mehrere Petitionen auf sich beruhen zu lassen.

Vom Reichstage.

In der 34. Sitzung vom 10. Februar wurde die Anleihevorlage zum neuen Wehrgesetz in dritter Lesung debattelos definitiv angenommen. Dagegen stimmten nur die anwesenden Sozialdemokraten Bebel, Singer und Kräder. Es folgte erste Beratung des Gesetzesentwurfs betr. den Schutz von Vögeln. — Dr. Hermes (frei.) sprach sich im wesentlichen zustimmend zu dem Gesetzesentwurf aus, welcher die Grundzüge internationaler Verträge zu bilden bestimmt sei. Redner äußerte dann noch einzelne Wünsche für wirksamen Schutz von einzelnen Vogelgattungen und beantragte Verweisung der Vorlage an eine Kommission. — v. Strombeck (Zentrum) war gegen kommissarische Vorberatung, weil das Zustandekommen der Vorlage dadurch verzögert werde. Einzelne Bedenken gegen die Vorlage könnten recht gut in der Plenarberatung erhoben werden. Redner wünschte u. a. strengere Strafbestimmungen für Rücksichtige und Behinderung des Masseneinfanges der Krammetsvögel. — Frhr. v. Mirbach-Sorquitten (kons.) war gegen Kommissionsberatung, weil dann so viele Wünsche hervortreten würden, daß dadurch das Zustandekommen des Gesetzes erschwert werde. — Frhr. v. Neurath (freikons.) fürchtete, daß durch den Verzicht auf die Kommissionsberatung nichts gewonnen werde, da im Plenum dann eine Fülle von Abänderungsvorschlägen werde eingebracht werden. — Duvoigneau (nat.-lib.) glaubte auch nicht an Kommissionsberatung verzichten zu können. — Baumbach (frei.) wünschte keine rigorosen Bestimmungen gegen das Halten von Singvögeln. — Dr. Windthorst wies darauf hin, daß weite Kreise der Bevölkerung ihren Erwerb im Sammeln von Aebigeiern und Fangen von Krammetsvögeln finden. — Meyer (frei.) bemerkte, bei der Rede Windthorsts sei ihm das alte Wort eingefallen: Fischfangen, Vogelstellen, verderbe schon manchen Junggesellen. Der Krammetsvogel müsse gegen den Zeuzaleismus geschützt werden. Für Krammetsvogel gebe es so wenig eine Definition, wie für die Umsturzbestrebungen, welche das Sozialistengesetz treffen solle, und in den Maschinen der Krammetsvogelnege sängen sich viele, die gar nicht zur Krammetsvogelpartei gehören. Nachdem sich noch

weissällischen Kameraden die Hand reichen, beide voller Freude über ihren Sieg: der Feind war von der Höhe weggejagt.

„Wo ist der Leutnant Schoof? Er lief bis zum Einbrechen in den Feind dicht neben mir, als wollte er mich mit seinem starken Körper schützen!“ rief sein Hauptmann in die Kompanie hinein. „Er muß hier ganz nahe liegen; ein dicht vor ihm stehender Franzose schoß ihn, wie es schien, mitten in die Brust; ich habe den Franzosen niedergeschossen, er liegt hier“, antwortete ein junger Sergeant. „Hier liegt auch der Herr Leutnant, nicht tot!“ rief ein Mann, der eben suchen gegangen war, und sogleich trugen ihn auch drei Mann an das nahe kleine Feuer, an welchem ein mit dem Bataillon mitgegangenem Assistenzarzt sofort den Notverband vornahm. Die Kugel war unter der rechten Schulter in die Brust hinein und dicht am Rückgrat herausgegangen. Während des Verbandes öffnete der Schwerverwundete die Augen, und als man ihm erzählte, daß die feindliche Stellung in unseren Händen sei, lächelte er mit sehr freudigem Ausdruck und wurde dann wieder bewußtlos.

Am folgenden dritten Schlachttag konnte für den Leutnant Schoof noch nach Möglichkeit gesorgt werden, und am 18. Januar wurde er in ein gut eingerichtetes

Genneberg gesprochen. Die zweite Gausles floerklärt wurde Glaus-Bad Bei der P. Dem.), es ganz unerf. (kons.) best nationallib. gehabt, jed. Dem.) h. sich unerhö. die Militä. griffen, eb. Körperfö.

— Bei Ehren des der Prinz Brandenburg. Mitten durch zeugten m. triebe best. Grund un. baren Arb. großen Pu. nach Ruhm. Gott bewal. fin! J. zürü.

Reichstags. beglückw. russischen. In der r. imponiert: vernehmbar. Bismard. Reichstages. sich seiner. nend über. hohe Aktu. darf man. mung erst. sein wird.

— Die hat die. zwei Jahre. drei Stim. Plenum ist. gefestkomm. Entwurfs. 21. Februar. Reichstage. Bestimmung. und bleibal. Verlaufen. Anwendung. — Die deutsche, un. kapital. Zeit vorgele. immer viel. Händen sich. die sich in. die Sache.

Lazarett Ge. wenig Hoff. so erwies. erhaltene. er reisefähig. zu seinen. konnte. J. nicht von. begannen b. sehr zu qu. wirkungslos. Zeit für de. 1879 sich. Kinder erf. begann ab. Leidenszeit; beide Beine. als halb g. stärkerer, allein war. er für ein. er auf ein. hierbei abe. werden, w. Nur der G. der Ingwis.